

Inkarnation: Die Fleischwerdung Gottes

Inkarnation gehörte lange zu den theologischen Fachbegriffen, die für mich wenig Fleisch am Knochen hatten. Genauso wie der Begriff der > *Trinität*. Das hat sich gründlich zu ändern begonnen, seit ich wenigstens ansatzweise erkenne, was durch die Inkarnation geschehen ist. Es sind mindestens zwei gewaltige Ereignisse, die sich nie mehr umkehren lassen:

1. Gott und Mensch sind für alle Ewigkeit zu einer Einheit geworden

Ein heiliger Gott kann unmöglich sündige, unheilige Menschen in seiner Nähe dulden. So haben viele von uns die Geschichte der „Verbannung“ des Menschen aus dem Paradies verstanden.

Dieses Konzept der unüberwindbaren Distanz zwischen heiligem Gott und unheiligem Menschen hat sich im Lauf der Religionsgeschichte verfestigt. Gott muss sich von den Sündern trennen. Umgekehrt wird die Nähe des heiligen Gottes dem Menschen unerträglich. (Heilig hier gleich sündlos, ohne jeden Makel, rein > *heilig*)

Ein eindrückliches Beispiel für dieses Verständnis ist die Begegnung, die Gott seinem Volk am Berg Horeb mit sich schenken wollte. Die Reaktion des Volkes darauf lautete: **Heute haben wir zwar gesehen, dass Gott mit Menschen redet und sie am Leben bleiben.** Aber obwohl das Volk Israel gerade eine handfeste Demonstration dafür bekommen hat, dass Gottes Gegenwart nicht Tod bedeutet, halten sie an ihrer Sicht davon fest, wie ein heiliger Gott mit unheiligen Menschen umgehen wird, und sagen: **Aber nun, warum sollen wir sterben? Dies grosse Feuer wird uns noch verzehren! Wenn wir des Herrn, unseres Gottes, Stimme weiter hören, so müssen wir sterben. Denn welcher Mensch kann die Stimme des lebendigen Gottes aus dem Feuer reden hören wie wir und doch am Leben bleiben? Tritt du hinzu, Mose, und höre alles, was der HERR, unser Gott sagt, und sag es uns.**

5Mo 5,24-27

Über Jahrtausende hinweg wurde das Verhältnis Gott – Mensch im Bild der unüberbrückbaren Distanz gesehen: Gott irgendwo dort draussen – wir Menschen hier, und dazwischen eine unüberwindliche, tiefe Kluft.

Aber während dieser ganzen Zeit arbeitet Gott daran, dieses falsche Verständnis mit der Wahrheit zu ersetzen: Gott hat sich nie vom Menschen zurückgezogen. Es ist der Mensch, der sich vor Gott in die Büsche verkriecht, der Mensch, der sich auf Grund seiner Einsicht, dass er Sünder ist, von Gott zurückzieht.

Wo sehen wir diese Wahrheit? Wir finden sie in der Bibel auf Schritt und Tritt.

Was ist etwas vom Ersten, das Gott nach dem Sündenfall tut? Er ruft nach Adam. Er will weiterhin Gemeinschaft mit ihm. (1Mo 1,8.9)

Nach dem Sündenfall ist es für die Menschen weiterhin das Normale, dass Gott mit ihnen spricht, sich um sie kümmert. Kain, der Mörder seines Bruders, erlebt sogar, dass Gott ihn mit einem besonderen Schutzzeichen versieht, so dass Kain nicht zum Freiwild wird. Und wieder ist es Kain, der sich von Gott zurückzieht, nicht umgekehrt! (1Mo 4,9-16)

Am Horeb erlebt Israel, dass es möglich ist, Gott ganz direkt zu hören, ihm zu begegnen – und am Leben zu bleiben! Aber sie glauben ihrer eigenen Vorstellung mehr, als Gottes handfestem Gegenbeweis. (5Mo,24-27)

Mose bekommt den Auftrag, die Stiftshütte zu errichten – das Zelt der Begegnung. Die dauernde, sichtbare Bestätigung dafür, dass Gott mitten unter seinem Volk wohnen will.
Und ich will unter den Israeliten wohnen und ihr Gott sein... 2Mo 29,45

David war einer, der staunend und überwältigt erkannt hat, dass es gar nicht möglich ist, getrennt von Gott zu leben. Weil es keinen Ort gibt, an dem Gott nicht ist. So sehr der Mensch auch auf Distanz zu Gott gehen, sich vor dem heiligen Gott verkriechen möchte (heilig, wie die durch Sünde für Gott blind gewordenen Menschen es verstanden haben): Es gibt keinen Ort, keinen Raum, wohin der Mensch sich vor Gott flüchten kann: **Wohin soll ich gehen vor deinem Geist, und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äussersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein – so wäre auch Finsternis nicht finster bei dir, und die Nacht leuchtete wie der Tag. Finsternis ist wie das Licht. Ps 139,7-12**

Immer und immer wieder offenbart Gott sich als der barmherzige, gnädige, gütige Gott, der nichts lieber will als die Gemeinschaft mit uns sündigen Menschen. Aber das Konzept des unberührbar heiligen und des unerträglich heiligen Gottes überschattet seine Offenbarung, verdunkelt sie und hält viele in der Lüge gefangen, dass der heilige Gott nicht mit Sündern in Berührung kommen will. Ja, dass er unmöglich mit ihnen in Berührung kommen kann!

Aber dann erscheint Jesus auf der Bildfläche und erhebt den Anspruch, Gottes Sohn zu sein. Fleischgewordener Gott. Eins mit Gott, dem Vater. Jesus sagt es klipp und klar: **Wer mich sieht, der sieht den Vater. Joh 14,9 Ich und der Vater sind eins. Joh 10,30**

Zum Entsetzen der Religiösen setzt sich Jesus mit Sündern an einen Tisch, hat innige Gemeinschaft mit ihnen, indem er zusammen mit ihnen isst, lässt sich von einer stadtbekanntem Sünderin die Füsse salben und nimmt ihre masslosen Ehrerweisungen an. Er lässt sich auf das Gespräch mit einer samaritanischen Frau ein, die ausserdem bereits fünfmal geschieden ist und gegenwärtig im Konkubinat lebt. Mehr noch: Er lässt zu, dass ausgerechnet diese Frau zur ersten Evangelistin wird, die ihn als den erwarteten Messias verkündet! (Vgl. Lk 15,1 / Lk 7,36-50 / Joh 4,5-30)

Keine Rede also von Distanz zwischen dem heiligen Gott und Sündern!

Spätestens jetzt wird klar: Gott hat immer daran festgehalten, dass die Menschen Teil seiner herrlichen, von Lebensfülle überfließenden göttlichen Gemeinschaft sein sollen. Ganz zuhause in ihrem Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist. (>Trinität)

Gott hat seine ursprüngliche Absicht nie aufgegeben, nur mit dem Menschen zusammen Gott zu sein! Versteht ihr: Jesus ist nicht Plan B, den Gott einführen musste, weil Plan A missglückt ist. Nein, die Menschwerdung von Jesus wurde nicht dadurch nötig, dass Adam und Eva sich von Gott zurückgezogen haben. Die Inkarnation war von Anfang an Gottes Plan! Gott hat den Menschen geschaffen, weil er seine Schöpfung durch den Menschen hindurch erleben wollte. Und er hat den Menschen geschaffen, damit er sich durch den Menschen in der Schöpfung ausdrücken konnte. **Gott hat uns seinen Plan wissen lassen, der bis dahin ein Geheimnis gewesen war und den er – so hatte er es sich vorgenommen, und so hatte er beschlossen – durch Christus verwirklichen wollte, sobald die Zeit gekommen war: Unter**

ihm, Christus, dem Oberhaupt des ganzen Universums, soll alles vereint werden – das, was im Himmel und das, was auf der Erde ist. Eph 1,9.10

Das sind überwältigende, umwerfende Einsichten!

Andre Rabe, ein südafrikanischer Bibellehrer, sagt es so:

Die Inkarnation ist Gottes Erklärung, dass er nur mit dem Menschen, für den Menschen und als Mensch Gott sein will! Der Mensch zeigt, wie Gott aussieht, wenn er in Zeit und Raum eintritt. Gott hat sich gefragt: Kann ich ein Geschöpf schaffen, durch das ich diese Welt erfahren kann und die Welt mich erfahren kann? Ja, natürlich kann er!

Durch den Menschen kann Gott sein Leben in der Schöpfung ausdrücken und leben! Er will tatsächlich in uns wohnen, um sein Wesen, sein Ebenbild (image and likeness) in dieser Welt auszudrücken! Wir sind dasjenige Gebilde, durch das Gott sein Leben in der Welt leben kann!

(www.hearhim.com) / Audios: Be fully and truly yourself)

Ist euch bewusst, dass Jesus in der Auferstehung sein Menschsein nicht abgelegt hat? Jesus, der Auferstandene, ist als Menschensohn zum Vater zurückgekehrt. Und als Menschensohn werden wir ihn einmal wiederkommen sehen! (Apg 1,11 / Mt 26,64 / Apg 7,55.56)

Jesus hat also nicht nur gut dreissig Jahre als Mensch hier auf der Erde verbracht. Nein, er hat auch in seinem Auferstehungskörper sein Menschsein beibehalten. Für alle Ewigkeit gehört nun ein Mensch zu der wundervollen Gemeinschaft des dreieinigen Gottes. Was Gott von Anfang an geplant hat, ist durch die Inkarnation von Jesus erfüllt. Gott und Mensch sind für alle Ewigkeit zu einer Einheit geworden.

Unser Alltag, das gesamte Leben, verändert sich radikal, wenn wir diese Offenbarung bekommen: **Christus in uns – die Hoffnung auf Herrlichkeit. Kol 1,27**

Wobei „Hoffnung auf Herrlichkeit“ so viel bedeutet wie: Die gewisse Zuversicht, dass unser eigentliches, wirkliches Wesen, die Ebenbildlichkeit Gottes, sichtbar wird und zum Ausdruck kommt.

Auch unser Beten und unsere Lieder verändern sich. Wir müssen nicht mehr darum bitten, Gott näher zu kommen. Wir dürfen ihm danken, dass wir immer und jederzeit eins sind mit ihm. **Vater, ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast“, sagt Jesus, „damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen (mit uns) eins sind und die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.“ Joh 17,22.23**

2. Der Mensch ist zu einer neuen Schöpfung geworden

Bis heute definieren sich viele Menschen – gerade auch Christen – über ihre gefallene Adamsnatur. Damit wird das Evangelium von Jesus Christus, das Paulus offenbart wurde, nur halb aufgenommen. Gerade deswegen aber überhaupt nicht verstanden.

Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhms, (man könnte auch übersetzen: die Herrlichkeit), **den sie bei Gott haben sollten.** Viele machen hier einen Punkt. So, als ob Paulus hier sagen würde: Wir sind und bleiben eben alle Sünder.

Genau das aber sagt Paulus hier eben nicht.

Sünder, das war unser Zustand, unsere Natur, bevor Jesus Mensch wurde, am Kreuz starb, und nach drei Tagen auferstanden und als Menschensohn zu Gott, dem Vater, zurückgekehrt ist. Aber dann fährt Paulus fort: ..., **und (wir) werden ohne Verdienst gerecht aus Gottes Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Röm 3,23.24**

Durch Christus sind wir von der alten Adamsnatur Erlöste. Die Befreiung von unserer Sünder-Natur ist durch Christus Jesus geschehen, sagt Paulus. Für alle Menschen! Wie ist das möglich?

Damit sind wir bei einer zweiten Aussage von Paulus, die wir nur halb wahrgenommen und darum ganz falsch verstanden haben: **Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist** – und wieder habe ich selber hier lange einen Punkt gesetzt. Stimmt: Durch den Einen, Adam, sind wir alle unter den Fluch des Sündenfalls gekommen. Adam verdanken wir alle, ohne eigenes Dazutun, dass unsere Natur sündig ist. Blind für Gott und blind für unsere Gott-Ebenbildlichkeit. Verfinstert und dazu verurteilt, mit den zerstörerischen Auswirkungen dieser Verfinsterung zu leben, wie sie in Röm 1,18-32 geschildert werden.

Aber wieder gilt, dass Paulus bloss ein Komma macht, um danach zur Aussage zu kommen, um die es ihm hier geht: ..., **so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt. Röm 5,18** Als hätte Paulus geahnt, wie leicht der zweite Teil seines Satzes – und damit der Punkt, den er deutlich machen will! – überlesen werden wird, sagt er es gleich noch einmal: **Genauso, wie durch den Ungehorsam eines Einzigen (Adam) alle zu Sündern wurden, werden durch den Gehorsam eines Einzigen (Christus) alle zu Gerechten. Röm 5,19**

Versteht ihr? Paulus stellt hier quasi eine Gleichung auf: Wie Adam – so Christus. Adam und Jesus Christus sind sich darin gleich, dass sie beide nicht nur ein einzelnes menschliches Individuum verkörpern. Sowohl in Adam als auch in Jesus ist die ganze Menschheit geheimnisvoll enthalten. Darum hat sich der Sündenfall Adams auf jeden einzelnen Menschen ausgewirkt. Darum sind durch Adam alle Menschen Adamsnaturen, Sünder, geworden.

Christen haben in der Regel keine Mühe, dieser Tatsache zuzustimmen.

Anders sieht es aus, wenn es um den zweiten Teil der Gleichung geht, die Paulus aufstellt: Genauso, sagt Paulus, sind durch die Gerechtigkeit von Jesus *alle* Menschen mit der neuen Christusnatur beschenkt worden: Nicht mehr Sünder, sondern Gerechte. Oder, wie Paulus immer wieder sagt: Heilige.

Nochmal: Genauso, wie alle Menschen ohne ihr Dazutun durch Adam eine Sündernatur bekamen, genauso bekommen alle Menschen ohne ihr Dazutun durch Jesus Christus die Christus-Natur. Jesus Christus hat die ganze Menschheit in seinem Sterben am Kreuz in den Tod mit hinein genommen. Dort ist die ganze Menschheit mit ihrer Adamsnatur gestorben – um dann auch mit Christus in die neue Natur von Söhnen Gottes aufzuerstehen.

Mit Christus ist die Adamsnatur ein für allemal gestorben und begraben! Darum nennt Paulus Jesus Christus auch *den letzten Adam*: **Der erste Mensch, Adam, wurde zu einem lebendigen Wesen, und der letzte Adam zum Geist, der lebendig macht. 1Kor 15,45**

Deswegen kann Paulus triumphierend ausrufen: **Deswegen, ist jemand in Christus** – und das sind alle Menschen, genauso wie alle Menschen in Adam waren – **so ist er eine neue Schöpfung. Das Alte** (die Adamsnatur) **ist vergangen; etwas ganz Neues hat begonnen!** (Nämlich die Christus-Natur).

Was das bedeutet, formuliert Paulus im Brief an die Galater ganz persönlich:
... ich bin mit Christus gekreuzigt. Nicht mehr ich bin es, der lebt, nein, Christus lebt in mir. Und solange ich noch dieses irdische Leben habe, lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes (lebe ich in dem, was Gottes Sohn über mich und über die ganze Welt glaubt), **der mir seine Liebe erwiesen und sich selbst für mich hingegeben hat. Gal 2,19.20**

Wer das eben Gesagte konsequent durchdenkt, wird unweigerlich fragen: Wie kann es sein, dass durch Jesus Christus die ganze Menschheit gerecht gemacht wurde? Paulus weist doch immer wieder darauf hin, dass wir *aus Glauben* gerecht gemacht werden. (Röm 3,38; 4,5 / Gal 2,16 / Eph 2,8) Und längst nicht jeder Mensch glaubt der Erlösung durch Jesus Christus!

Luther hat gesagt: *Mit dem Glauben verhält es sich wie mit dem Auge: Das Auge schafft nicht, was es sieht, sondern es sieht, was da ist.*

Der Glaube schafft nicht unsere Gerechtigkeit, sondern der Glaube erkennt, dass wir durch und in Jesus Christus Gerechte sind.

Oder anders, und unmissverständlich formuliert:

Jeder einzelne Mensch, der je lebte, jetzt lebt und noch leben wird, ist durch und in Jesus Christus ein erlöster Gerechter. Aber viele sind für diese Tatsache vollkommen blind. Erst, wer sie sieht, wird zum Glaubenden. Und damit zu einem Menschen, der dieses Geschenk der neuen Christus-Natur in vollen Zügen genießen und zum Ausdruck bringen kann. Menschen, die für die Erlösung durch Jesus Christus noch blind sind, drücken mit ihrem Leben zwar auch schon Aspekte der Christus-Natur aus, aber sie können die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott noch nicht genießen. Sie sind noch blind dafür, dass sie durch Jesus Christus zu Söhnen Gottes gemacht worden sind, und damit zu Erben Gottes.

Die objektive Wahrheit – das Evangelium, das Paulus begeistert und voller Freude verkündet – ist die Versöhnung der ganzen Welt mit Gott. **Denn Gott war in Christus und versöhnte die ganze Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung. 2Kor 5,19**

Die subjektive Antwort auf diese Wahrheit - genannt Glaube oder Unglaube – entscheidet darüber, ob wir diese Versöhnung auch genießen, in ihr leben können.

Damit ihr das noch etwas besser versteht, brauche ich einen Vergleich (der, wie alle Vergleiche, bestimmt auch ein wenig hinkt).

Stellt euch vor, ein unendlich reicher Mann beschliesst, jedem Menschen 10 Millionen auf ein persönlich für ihn eingerichtetes Konto auszuzahlen. Wann werden die Beschenkten zum Millionär? Genau: In dem Augenblick, in dem der reiche Mann die Millionen auf ihr Konto einzahlt.

Nun ist jeder frei, was er mit diesem Geschenk macht. Es ist möglich, es – aus welchem Grund auch immer – nicht anzunehmen und nicht zu nutzen. Es ist möglich, diese Millionen ein ganzes Leben lang nicht anzurühren und scheinbar als armer Schlucker zu sterben. Die

Millionen sind zwar da. Aber sie nützen rein gar nichts, wenn jemand nicht glaubt, dass sie ihm gehören oder nicht bereit ist, sie zu nutzen.

Genauso ist es möglich, erlöst, gerettet, gerecht vor Gott zu sein, und doch unerlöst, verloren, scheinbar als Sünder zu sterben. Beziehungsweise in alle Ewigkeit in der Finsternis zu bleiben, was das Sehen und Annehmen der Erlösung durch Jesus Christus betrifft.

Wenn uns jedoch die Augen aufgehen, wenn wir Sehende, Glaubende werden, dann hört alles Definieren über unser sündiges, gefallenes Wesen auf. Dann ist Schluss damit, dass wir die alte Adamsnatur als unser Wesen, unsere Identität betrachten. Dann beginnen wir zu jubeln darüber, dass wir tatsächlich eine neue Schöpfung sind: Menschen, die als erlöste Ebenbilder Gottes Christus widerspiegeln. Die sein Wesen, seine Identität in sich tragen. Die geliebte Söhne und Töchter Gottes sind, beschenkt mit demselben Stand der Sohnschaft, den Jesus besitzt, reich beschenkte Erben Gottes, die dem himmlischen Vater glauben, wsa er sagt: **Mein Kind, alles, was mein ist, ist dein. Lk 15,31**

Die Sicht, dass in Jesus Christus alle zu Gerechten gemacht sind, verändert unsere Wahrnehmung: Die Wahrnehmung von uns selbst. Die Wahrnehmung anderer Menschen. Und natürlich auch die Art und Weise, wie wir Gott *wahr* nehmen!

Diese Sicht wird sich revolutionär auswirken in der Seelsorge.

Sie wird das Verständnis und die Art der Evangelisation umkrempeln.

Sie wird Beziehungen radikal verändern.

Sie macht das Evangelium wieder zu der frohen, guten Nachricht, die Paulus gepredigt hat: **Denn Gott war in Christus und versöhnte *die Welt* mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 2Kor 5,19**